

## Teure Heimfahrt mit dem Auto nach dem Apéro

Eine Frau fährt betrunken Auto, touchiert ein Fahrzeug und rammt die Hausmauer. Als die Polizei einschreitet, wird sie ausfällig.

**BULLE** Das Apéro muss an diesem Freitag im letzten November ausgiebig gewesen sein. Die 49-Jährige hatte auf jeden Fall bereits Mühe, als sie nach dem Restaurantbesuch in Bulle mit ihrem Auto aus der Parklücke fahren wollte: Im Rückwärtsgang touchierte sie ein korrekt parkiertes Auto – und fuhr weg, ohne sich darum zu kümmern. Auf der Grand-Rue fuhr sie im Zick-Zack-Kurs. Als sie nach wenigen Kilometern bei sich zu Hause ankam, überfuhr sie ein Mäuerchen und kam auf dem Rasen zu stehen. Nach einigen Minuten fuhr sie weiter: Sie wollte parkieren. Als sie merkte, dass sie ihr Auto auf dem falschen Parkfeld abgestellt hatte, legte sie im Rückwärtsgang einen Blitzstart hin – und fuhr in die Hausmauer. Sie fuhr wieder vorwärts und stellte das Auto ab. Als sie ausstieg, erwartete sie bereits die Polizei. «Sie war sehr aggressiv und beschimpfte die Beamten reichlich», heisst es im Strafbefehl. So schlug und trat sie die Polizisten; «es musste Gewalt angewandt werden, um sie zu beruhigen». Die Frau verweigerte eine Blutabnahme; der Alkoholttest wies um 19.45 Uhr einen Blutalkoholgehalt von 1,75 Promille auf.

### 360 Stunden Arbeit

Der Freiburger Staatsanwalt Raphaël Bourquin hat die Frau nun mittels Strafbefehl wegen Trunkenheit am Steuer, Missachtung der Verkehrsregeln sowie falschem Verhalten bei einem Unfall und Gewalt gegen Beamte zu 360 Stunden gemeinnütziger Arbeit auf Bewährung, abzüglich zweier Tage in Haft, verurteilt. Dazu kommt eine Busse von 1500 Franken; zusammen mit den Gebühren und Gerichtskosten muss die Frau 2000 Franken hinblättern. *njb*

## Erinnerungen an den Alpaufzug

**BULLE/ESTAVANNENS** In Estavannens hat im Mai zum siebten Mal seit 1956 ein grosses Volksfest zum Alpaufzug stattgefunden. Das Greyerzer Museum in Bulle hat dazu nun Impressionen in Text und Bild in Buchform veröffentlicht. Der 80 Seiten starke Band schliesst an eine erste Publikation an, die im Frühling erschienen war. Darin hatten die Herausgeber Erinnerungen an die sechs früheren Ausgaben des Festes zusammengetragen.

### Reich bebildert

Berichte, Interviews und die vielen Fotografien von Nicolas Repond liessen die vielen intensiven Momente des fünfjährigen Festes noch einmal Revue passieren, schreibt das Museum. Und sie zeigten auf, dass sich das Publikum vom nassen und kühlen Wetter nicht habe die Laune verderben lassen. *cs*

Die beiden Bände sind einzeln oder im Paket erhältlich beim Greyerzer Museum in Bulle oder via Online-Bestellung auf [www.musee-gruerien.ch](http://www.musee-gruerien.ch).

# Wenn ein Bunker auch ein Baum ist

Die Bunkeranlagen auf dem Murtner Löwenberg sollen die gleiche Bedeutung erhalten wie Verteidigungsanlagen aus früheren Zeiten. Deshalb will sie der Verein **Historische Militäranlagen** kaufen. Doch dies erweist sich als schwierig.

ETELKA MÜLLER

Auf dem Boden der Gemeinde Murten befinden sich verschiedene Bunkeranlagen. Die Schweizer Armee hat diese während des Zweiten Weltkrieges und während des Kalten Krieges angesichts der Bedrohung von aussen gebaut. Der Verein Historische Militäranlagen Freiburg/Bern will die Bunker nun vom Bund abkaufen und vermehrt Führungen durch die historischen Anlagen anbieten.

### Paradoxe Situation

Der Kauf gestaltet sich jedoch als kompliziert: Neben einer Bau- braucht es auch eine Rodungsbewilligung. Denn für den Bau jener Bunker, die auf Waldboden stehen, hat der Kanton nie Bewilligungen erteilt. Die Anlagen waren geheim. «Auch wenn keine Bäume mehr stehen, ist der Boden vom Gesetz her Wald geblieben», erklärt Dominique Schaller, Ingenieur des fünften Forstkreises. «Mit dem Kauf durch Dritte können die Bunkeranlagen nicht mehr als militärische Anlagen betrachtet werden, sondern als zivile.» Der Kauf bedinge somit eine Nutzungsänderung. «Und jede zivile Anlage im Wald benötige eine Rodungsbewilligung mit Ersatzaufforstung.» Eine solche Bewilligung habe jedoch aufgrund der Forderungen rund um das Rodungsverbot nur geringe Erfolgchancen, so Schwaller.

### Bedeutung der Anlagen

Jürg Keller ist der Präsident des Vereins Historische Militäranlagen Freiburg/Bern, und er möchte die Bunker vermehrt Gruppen zeigen, die sich für die Geschichte der Region interessieren. Keller leitet bereits heute rund 30 Führungen pro Jahr durch die Bunker. Er engagiert sich dafür, dass der Verein die Anlagen beziehungsweise den Boden, auf dem sie stehen, kaufen kann, um die Anlagen langfristig zu erhalten. Neben dem Bund sind auch die SBB Eigentümer des Landes, auf dem die Armeeanlagen im Baurecht erstellt.

«Die Idee für einen Kauf ist aus dem Bedürfnis heraus entstanden, den Anlagen die gleiche Bedeutung zu geben wie den Verteidigungsanlagen aus früheren Zeiten», erklärt Keller.

Denn auch die Bunker gehörten zur Schweizer Geschichte und somit zur Schweizer Kultur, ist Keller überzeugt. «So wie Burgen oder Stadtmauern einen militärischen Zweck erfüllten und heute veraltet sind, verhält es sich auch mit den Bunkeranlagen.» Und der Bund sei daran interessiert, diese zu veräussern. «Der Bund will sich ihrer entledigen.» Wie es weitergeht mit einem allfälligen Kauf, ist derzeit noch offen. Verein und Kanton führen Gespräche. Als Möglichkeit steht auch ein Nutzungsvertrag zwischen Verein und Bund zur Diskussion.

### Führungen für Schüler

Beim Murtner Löwenberg stehen vier Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg, drei atom-sichere Unterstände aus der

**«Auch wenn keine Bäume mehr stehen, ist der Boden vom Gesetz her Wald geblieben.»**

Dominique Schaller  
Ingenieur des fünften Forstkreises

Zeit des Kalten Krieges und weitere militärische Anlagen. Von besonderem Interesse für Jürg Keller ist der «Centurion Bunker» auf dem Löwenberg. «In der Anlage befindet sich ein Panzerturm mit Kanone», erklärt Keller.

Gerne würde Keller die Anlagen auch Schülerinnen und Schülern zeigen, die sich im Unterricht mit dem Zweiten Weltkrieg beschäftigen. Dabei gehe es nicht ausschliesslich um die Anlage, sondern um den gesamten Kontext: «Warum war der Raum Murten so wichtig, weshalb wurden die Anlagen nie gebraucht?», dies seien Fragen, die man rund um die Bunker erläutern und so den Geschichtsunterricht auffrischen und fassbar machen könne. «Heute machen solche Bunker nicht mehr Sinn, die Verteidigung muss heute beweglich geführt werden», erklärt Keller. «Man muss zur rechten Zeit am richtigen Ort sein.» Doch während des 20. Jahrhunderts sei die Situation anders gewesen, und das Wissen rund um die Verteidigungsanlagen soll erhalten bleiben.



Ein Verteidigungsbunker aus dem 20. Jahrhundert auf dem Murtner Löwenberg.

Bild Etelka Müller

## Kulturdenkmäler: Die Bunker in den Originalzustand zurückversetzen

Der Verein Historische Militäranlagen Freiburg/Bern zählt rund 300 Mitglieder. Zudem unterstützen rund 4000 Kollektivmitglieder die Organisation, die sich für den Erhalt von Festungsanlagen einsetzt. Ausgewählte Bunker sollen

zudem in den Originalzustand versetzt werden: «Dazu gehört, die ursprüngliche Bewaffnung wiederzubeschaffen, aber auch das Mobiliar und Kleingeräte, angefangen bei Liegepritschen und Schlafdecken bis zu Lampen und Telefonen», ist auf der Inter-

netseite des Vereins zu lesen. Bereits heute können Interessierte verschiedene Führungen buchen: die Befestigungen Erlach/Jolimont, die Fortifikation Mont Vully oder die Sperre Gurmels-Liebistorf sind Beispiele. *emu*

Weitere Infos: [www.fort-fribe.ch](http://www.fort-fribe.ch)

# Passerelle in Kerzers: Unterstützung von Pro Freiburg, aber keine Trägerschaft

Die Suche nach einer Trägerschaft für die Passerelle Kerzers gestaltet sich schwierig. Nun kündigt Pro Freiburg Unterstützung an.

NADJA SUTTER

**KERZERS** Die Zeit wird langsam knapp für die Passerelle in Kerzers. Falls bis am 30. November keine Trägerschaft gefunden ist, welche den Unterhalt der Passerelle übernimmt, droht die SBB mit dem Abbruch des 1909 errichteten Fussgängerübergangs aus

Stahl. Die Projektgruppe Pro Passerelle Kerzers formierte sich im Frühling dieses Jahres, um die Passerelle zu retten (die FN berichteten).

Gestern informierte Pro Passerelle Kerzers zusammen mit Pro Freiburg, dem kantonalen Amt für Kulturgüter und dem Kulturgüterschutz der SBB über den Stand der Dinge. Pro Freiburg, die Initiativgruppe für die Erhaltung des Freiburger Erbes, unterstützt den Erhalt der Passerelle. Diese sei ein wichtiger Teil des historischen Bahnhofensembles in Kerzers und deshalb schützenswert, sagte Sylvie Genoud

Jungo, Sekretärin von Pro Freiburg. Präsident Jean-Luc Rime betonte: «Die Unterstützung ist nicht finanzieller, sondern moralischer Natur.»

### Anliegen sichtbar machen

«Die Hilfe von Pro Freiburg ist wichtig», erklärte Carmen Reolon von Pro Passerelle Kerzers, denn so werde das Anliegen auch im französischsprachigen Teil des Kantons sichtbar gemacht. «Im Moment wollen wir das Bewusstsein für den Erhalt der Passerelle auch ausserhalb von Kerzers wecken», fügte Stanislas Rück, Vorsteher des Amtes für Kul-

turgüter an. Dadurch erhoffen sich die Freunde der Passerelle, Interessierte für eine Trägerschaft zu erreichen – oder zumindest Spender. Die SBB würden die jetzt nötige Sanierung der Passerelle übernehmen. Das aber nur, wenn eine Trägerschaft die in 40 Jahren anfallenden Arbeiten übernimmt, die 200000 Franken kosten werden. Der Bund und der Kanton haben bereits 80000 Franken zugesichert. Dazu kommen 20000 Franken von der Stiftung Kaeserberg. Verschiedene Anfragen bei Stiftungen und Unternehmen sind noch hängig.

Reolon hat bei Vereinen und der Gemeinde Kerzers angefragt, ob diese eine Trägerschaft bilden könnten. Doch niemand wolle sich engagieren, sagt sie konsterniert; die Gruppe Pro Stellwerk Kerzers etwa habe schlicht keine personellen Ressourcen. «Für alle ist die Passerelle eine Nummer zu gross.» Das könnte sich indessen als kleineres Problem erweisen. So meinte Hans Ulrich Baumgartner, Verantwortlicher des Kulturgüterschutzes bei den SBB: «Wir können auch verhandeln, wenn zwar das Geld, aber keine Trägerschaft da ist.»